Homo wieviel?

Autor(en): **Schnetzler, Hans H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 32

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-617739

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

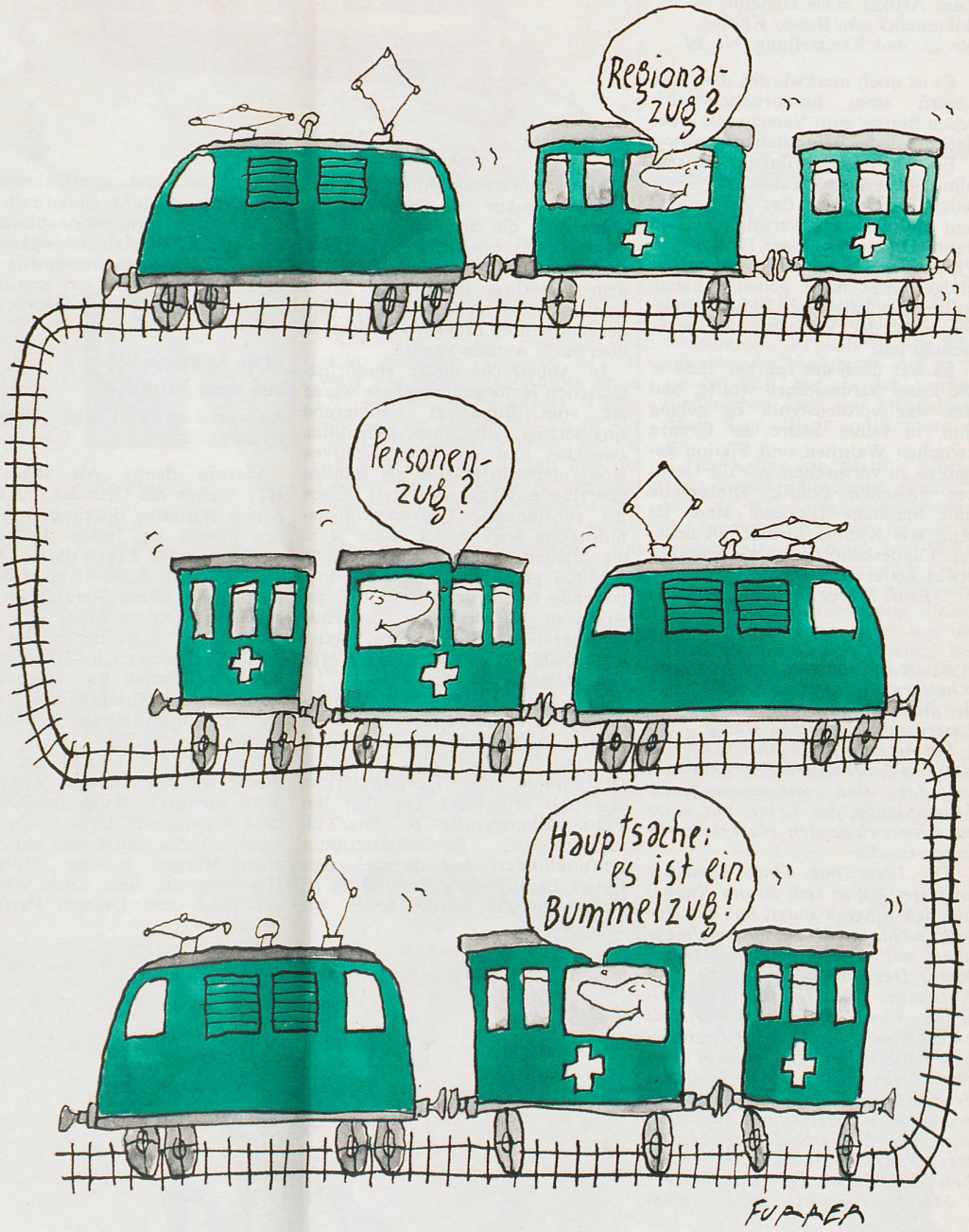
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hans H. Schnetzler

Homo wieviel?



«Sapiens!» höre ich sie alle, über meine Unwissenheit den Kopf schüttelnd, rufen. Das weiss man doch! Dabei glaube ich mich schwach zu erinnern, dass dieses «sapiens» etwas mit wissen und weise zu tun hat ...

Ob dieser Homo sapiens allerdings weiss, was er tut? Man könnte meinen, dieser «jetztzeitliche Menschentyp» (Brockhaus) unterscheide sich vom gewöhnlichen Tier nur durch seine Grausamkeit gegenüber diesem Tier. Eine Grausamkeit, zu der ein gewöhnliches Tier nie fähig wäre.

Wehe dem dreijährigen Vreneli, das probiert, sein Büsi am Schwanz hochzuheben! Wehe dem dreijährigen Hansli, der im Park einem Täubchen nachjagt! Böse, böse Kinder, die sich verdientermassen den lauten Protest engagierter Tierfreunde zuziehen.

Tierfreunde, die dann, *ohne* sich aufzuregen, lesen, wie im Zeichen der hehren, braven, tapferen, reinen *Wissenschaft* in unserem Land pro Jahr über dreihundert Affen und *Millionen anderer Tiere* unter grausamen Schmerzen hingerichtet werden. Einfach so.

Ja, ja, aber das hat doch wenigstens einen Sinn! Die tun doch das nicht um des Quälens willen! Hoffentlich nicht, auch wenn ich nicht immer so ganz sicher bin. Was den Sinn betrifft, den habe ich begriffen. Der schlägt sich dann im Profit der chemischen Industrie nieder. Drum sind wir denn in der Schweiz auch führend, was diese Tierquälerei betrifft. Ein schöner Rekord.

Aber es geht doch darum, *Krankheiten* zu bekämpfen! Ich weiss, und diese Millionen und aber Millionen von zu Tode gequälten Tieren haben mitgeholfen, dass es heute praktisch *keine* Krankheiten mehr gibt, nicht wahr? Aber das kann doch so ein Schreiberling und Laie vor allem gar nicht beurteilen! Die Wissenschafter werden schon wissen –

«Auch die strengsten Prüfungen neuer Heilmittel am Tier können uns nur vage Informationen über die Wirkung auf den Menschen geben», schreibt einer, der diese Tierquälerei, so schön hygienisch verpackt *Vivisektion* genannt, selber betreibt. Und ein anderer, weiss Gott kein Laie, sondern Nobelpreisträger: «Wenn pharmazeutische Mittel am Menschen selber anstatt am Tier ausprobiert würden, so wären sie besser und sicherer. Am Menschen würde nämlich viel vorsichtiger vorgegangen, aber auf die Dauer hätte man eine grössere Sicherheit besonders in bezug auf die Nebenwirkungen und grössere Möglichkeiten für neue und bessere Mittel.» Wenn man nur bedenkt, dass auch das Talidomid seinerzeit erfolgreich an Tieren ausprobiert worden war ...

Ich möchte ja sehen, ob dieser Schnetzler nicht auch schon um ein Mittel froh gewesen ist, ob er nicht vielleicht gerade heute oder in diesen Tagen dankbar zu einem Mittel greift! Zu einem chemischen sicher nicht. Seit Jahren nicht mehr. Ich weiss, *Sie* lassen sich nicht abhalten. Ich hoffe aber für Sie und mit Ihnen, dass Sie wenigstens ab und zu ein chemisches Produkt erwischen, das etwas nützt. Oder wenigstens nicht zu sehr schadet. Die Weltgesundheitsorganisation hat nämlich herausgefunden, dass 150 000 chemische Medikamente, die auch bei uns frommen Blicks verkauft und gläubigen Blicks geschluckt werden, nicht den geringsten therapeutischen Wert haben! Aber gekauft werden sie doch, und das scheint ja die Hauptsache zu sein.

So, und nun nehmen Sie noch eine Pille oder zwei Tropfen, bevor Sie noch schnell lesen, was so ein weiser Homo sapiens in vollem Bewusstsein seiner Verantwortung der Schöpfung gegenüber und gegen ein schönes Gehalt so alles macht. Bereit? Da wurde also eine Katze auf einem Backstein, der in einem Wasserbehälter stand, so festgemacht, dass diese Katze jedesmal, wenn sie einschlief, ins Wasser geriet und selbstverständlich sofort wieder erwachte. So hat es die Katze 70 Tage ausgehalten, bevor sie verrückt wurde ... Der brave Mann der Wissenschaft, der den Versuch leider heil überstanden hat, zog aus diesem Verhalten den tiefen, weisen, eines Homo dingsbums so würdigen Schluss, dass die Katze nach der Versuchsperiode eine «tiefgehende Veränderung der Persönlichkeit gezeitigt habe». Seltsam, nicht wahr? Nun nehmen Sie aber schnell Ihr Mittelchen da gegen den Brechreiz ...